Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe unverlangter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unr. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 328. Donnerstag den 24. November 1887. 81. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das 44. Stück des diesjährigen **Reichsgesetzblattes** ist bei uns eingegangen und wird bis zum **16. December dss. Js.** auf dem Rathhausflure zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1755. Verordnung, betreffend die Formen des Verfahrens und den Geschäftsgang des Reichs-Versicherungsamtes, sowie das Verfahren vor den auf Grund der Gesetze vom 5. Mai 1886 und vom 13. Juli 1887 errichteten Schiedsgerichten. Vom 13. November 1887.

Leipzig, den 21. November 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung,
den diesjährigen Christmarkt betreffend.

Wegen des am 17. December 1887 beginnenden Christmarktes, auf welchem feilzubieten **nur hiesigen Gemeindemitgliedern** gestattet ist, verordnen wir hiermit Folgendes:

1) Diejenigen, welche Stände auf dem Christmarkte zu erhalten wünschen, haben sich bis zum **Sonnabend, den 26. November ds. Js.**, bei unserem Marktvoigte (Naschmarkt 1, II. Etage) zu melden. Später eingehende Anmeldungen müssen unberücksichtigt bleiben. Für die Zuweisung eines Standes und die Ausfertigung des Scheines hierüber sind 25 ₰ zu entrichten. Wird diese Gebühr nicht sofort entrichtet, so wird über den Stand anderweit verfügt.

2) Wer einen ihm angewiesenen Stand nicht **spätestens am 19. December** besetzt hat, ist desselben **verlustig**, hat auch zu gewärtigen, daß ihm für spätere Christmärkte Stände nicht wieder überwiesen werden, sobald er nicht einen genügenden Behinderungsgrund nachweist.

3) Der hiesige **Wochenmarkt** wird zuletzt Sonnabend, den 10. December ds. Js. auf dem Marktplatze, von da an aber auf dem Fischerplatze abgehalten, auch wird während der Markttage vom gedachten Tage an den **hiesigen** Verkäufern von Töpfer- und Steingutwaaren die Benutzung des Töpferplatzes gestattet.

An den in den Christmarkt fallenden 4 Wochenmarkttagen, also am 17., 20., 22. und 24. December, ist die Dauer des Marktes an eine **bestimmte Schlußzeit** nicht gebunden.

4) Der **Aufbau** der **Buden** auf dem Christmarkte ist vom 14. December ab gestattet, wogegen das Auspacken und Einräumen der Waaren **nicht** vor Mittags 12 Uhr des 16. December beginnen darf.

5) Der Verkauf der Waaren findet bis zum 24. December **12 Uhr Mitternachts statt, doch ist am 18. December, dem** in den Christmarkt fallenden vierten Adventssonntage, der öffentliche Handel in Läden, auf Straßen und Plätzen erst nach beendigtem Vormittagsgottesdienste, also nach 10½ Uhr Vormittags, gestattet.

6) Die Inhaber von Christmarktständen dürfen nur ihre **Angehörigen und solche Personen als Verkäufer verwenden, welche ständig in ihren Diensten stehen oder sonst hier wohnhaft** sind, und es werden alle Stände **sofort eingezogen,** an denen **auswärts wohnhafte selbstständige Personen,** welche nicht hiesige Gemeindemitglieder sind, als Verkäufer betroffen werden.

7) Sämmtliche Buden und Stände, sowie die auf dem Augustusplatze zum Feilhalten von Christbäumen benutzten Plätze sind von den Inhabern noch am 24. December bis Mitternachts 12 Uhr zu räumen.

8) Es bleibt auch diesmal gestattet, die für den Christmarkt benutzten Buden auf dem Markte noch am 25. und 26. December stehen zu lassen. Es haben aber die Miether sowohl, als die Besitzer der Buden dafür zu sorgen, daß sämmtliche Buden nach Ausräumen der darin befindlichen Waaren sofort gut geschlossen, d. h. die Klappen zugeklatzt, die Thüren verschlossen oder vernagelt, sowie die Budenplanen nebst den dazu gehörigen Planenstangen befestigt werden.

9) Sämmtliche Christmarktbuden, soweit dieselben nicht mit Einwilligung der Meßbudendeputation in der Neujahrsmesse benutzt werden sollen, sind am 27. December abzubrechen, und deren Fortschaffung muß noch an demselben Tage erfolgen, auch bis Abends 8 Uhr beendet sein.

10) Das Legen von Trittbretern vor den auf dem Marktplatze aufgestellten Christmarktbuden ist **nicht** gestattet.

11) Der Verkauf von Christbäumen wird vom 17. December ab auf dem Augustusplatze gegen ein Standgeld von 3 ℳ für jeden gleichmäßig großen Platz gestattet, jedoch unter ausdrücklichem Verbot des Einschlagens von Pfählen oder sonstiger Beschädigung der Oberfläche des Platzes. Wegen Aufstellung der Christbäume und sonst allenthalben ist den bezüglichen Anordnungen unseres Marktvoigts unbedingt Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit **Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder entsprechender Haftstrafe** geahndet werden.

Leipzig, am 26. October 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 6851. Dr. Georgi. Hennig.

Gewölbe-Vermiethung.

Das zur Zeit an Fräulein Wolff vermiethete **Verkaufsgewölbe** im Erdgeschoß des der Stadtgemeinde gehörigen Hausgrundstücks **Reichsstraße Nr. 1** soll vom **1. Januar** oder auf Wunsch vom **1. April k. Js.** an gegen **halbjährliche Kündigung**

Montag, den 28. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 16, an den **Meistbietenden** anderweit **vermiethet** werden.

Ebendaselbst auf dem großen Vorsaale liegen die Vermiethungs- und Versteigerungsbedingungen nebst Inventarium des zu vermiethenden Gewölbes schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 14. November 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 5519. Dr. Trändlin. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Das Tabak- und Cigarrenrauchen innerhalb der beiden städtischen Theater, einschließlich der Vorballen, sowie das Betreten dieser Räume mit brennender Cigarre oder Pfeife ist bei einer Geldstrafe bis zu 50 ℳ für jede Zuwiderhandlung verboten.

Leipzig, am 17. November 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib. 4476. Dr. Georgi. Hennig.

Mit Ende dieses Jahres gelangt die letzte, mit einem Jahresgehalte von 2100 ℳ dotirte Referendarstelle bei uns zur Erledigung.

Bewerber um dieselbe wollen ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse

bis zum 30. laufenden Monats

bei uns einreichen.

Leipzig, den 15. November 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 6623. Dr. Trändlin. Heuschel.

Bekanntmachung,
die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Wendler'sche Freischule betreffend.

Diejenigen Eltern und Vormünder, welche für Ostern 1888 um Aufnahme ihrer Kinder und Pflegebefohlenen in die **Wendler'sche Freischule** nachzusuchen gesonnen sind, haben sich entweder **Donnerstag, den 24. d. M., 2 Uhr,** oder **Montag, den 28. d. M., 2 Uhr** in der **Freischule, Jüllnerstraße 3,** persönlich mit den Kindern einzufinden und zugleich Tauf- und Impfschreine des Kindes vorzulegen. In die unterste Classe der Schule können nur Kinder Aufnahme finden, welche Ostern 1888 schulpflichtig werden. Kinder, welche schon Schulunterricht genossen haben, können nur, soweit Raum noch vorhanden ist, in eine obere Classe der Schule aufgenommen werden.

Leipzig, 19. November 1887.

Das Directorium der Wendler'schen Stiftung.

Nichtamtlicher Theil.

Die Krisis in Frankreich.

Es ist jetzt Hoffnung vorhanden, daß die republikanische Staatsform in Frankreich erhalten bleibt, denn Grevy scheint zu der Einsicht gelangt zu sein, daß seines Bleibens auf dem Präsidentenstuhl nicht mehr ist, daß er einem Nachfolger den Platz räumen muß. Die Gefahr für die Republik würde bedeutend vermehrt werden, wenn Grevy sich hartnäckig weigern würde, zurückzutreten. An wen er sich auch um Rath oder um Aeußerung seiner Ansicht über die Lage gewendet hat, von allen ist ihm dieselbe Antwort geworden, daß seine Stellung unhaltbar geworden sei. Die Präsidenten der Kammer und des Senats Floquet und Leroyer stimmen darin mit Brisson, Freycinet, Ferry und Clemenceau überein, und Ribot wird ihm auch keine andere Auskunft geben können. Das Ansehen des Präsidenten ist erschüttert und deshalb muß ein Anderer an seine Stelle treten, dessen Ansehen hinreicht, um die Anhänger der republikanischen Staatsform unter seinem Vorsitz zu vereinigen. Unter allen Candidaten für den Präsidentenstuhl scheint Freycinet die meiste Anwartschaft zu haben, die Mehrzahl der Stimmen auf sich zu vereinigen, während der „Tonkinese" Ferry mit Rücksicht auf die verfehlte tonkinesische Unternehmung auf unbesieglichen Widerstand stoßen würde. Daß heute Niemand in Frankreich den Namen Boulanger nennt, ist ein günstiges Zeichen für den Verlauf der Krisis, die Ministerkrisis ist abgethan, es handelt sich jetzt allein um die Wahl eines neuen Präsidenten, und daß Grevy keinen Nachfolger für Rouvier findet, ist das einfachste und beste Mittel, um ihm die Nothwendigkeit seines Rücktritts zum Bewußtsein zu bringen. Die Schwierigkeit liegt jetzt nur darin, die passende Form für den Rücktritt zu finden. In dieser Beziehung verdienen Brisson und Leroyer den Dank der Franzosen, weil Beide dem Präsidenten das Recht zugesprochen haben, über sein Verbleiben oder seinen Rücktritt selbst Entscheidung zu treffen. Wenn also Grevy sein Amt als Präsident der Republik niederlegt, so thut er es nach seiner Auffassung aus eigenem Antriebe. Das ist zwar eine Selbsttäuschung, aber: „Ein Wahn, der uns beglückt, ist eine Wahrheit werth, die uns zu Boden drückt". Wenn Frankreich die Präsidentschaftskrisis ohne Wechsel der Staatsform glücklich überwindet, so hat es sich dafür bei Brisson und Leroyer zu bedanken, welche Grevy die Brücke zum Rücktritt bauten.

Es ist die höchste Zeit, daß etwas Entscheidendes geschieht, denn schon beginnen sich die Bande der Ordnung zu lösen. Eine Versammlung der Autonomisten des Pariser Gemeinderathes, welcher auch radicale Abgeordnete beiwohnten, hat die Einsetzung eines Wohlfahrtsausschusses beschlossen, nachdem zuvor ein Antrag auf Abhaltung einer Versammlung auf den Champs Elysées und eines Zuges nach dem Präsidentenpalast abgelehnt worden war. Man ersieht daraus, daß die Pariser bereits den Präsidenten als nicht mehr vorhanden betrachten und danach ihre Maßregeln treffen. Die Armee ist heute noch zum Schutze Grevy's gegen Kundgebungen der großen Menge bereit, ob sie es morgen noch sein wird, ist zweifelhaft, denn wer ist der Oberbefehlshaber der Armee? Der Kriegsminister hat seine Entlassung gegeben, Grevy ist nur noch dem Namen nach Präsident der Republik und die Kammer erwartet die Meldung vom Rücktritt des Präsidenten, um mit dem Senat zur Neuwahl des Staatsoberhauptes schreiten zu können.

Man sieht daraus, daß die Lage eine Verlängerung nicht verträgt, ihre Anstehung auf eine weitere Frist würde eine mittelbare Aufforderung an die Prätendenten enthalten, aus der herrschenden Verwirrung Nutzen zu ziehen. Charakteristisch ist in dieser Beziehung der von uns gestern mitgetheilte Aufruf des Prinzen Napoleon. Er spielt darin den Republikaner und giebt vor, daß er den Triumph der Volkssouveränität über Diktatur und Monarchie wünscht, während es ihm doch augenscheinlich nur darum zu thun ist, das Werk, welches die Bonapartischen Cunes d'Ornano und Jolibois so glückverheißend begonnen haben, zu einem für das Kaiserreich günstigen Ende zu führen. Er wünscht Frankreich eine weise, vom Spiel der Parteien unabhängige Regierung und spricht die Ueberzeugung aus, daß es ihm an einer solchen nicht fehlen werde. Sollte er es für möglich halten, daß man ihn selbst zum Präsidenten wählt? Dann wird er sicher zu den bisherigen Enttäuschungen eine neue hinzufügen, wenn abgesehen von allen sonstigen unüberwindlichen Hindernissen, hat er einen Sohn, welcher bereits Proben von seiner Fähigkeit abgelegt hat, ein zweiter Wilson zu werden. Das neueste Schriftstück des Prinzen Napoleon verräth eine starke Angst vor der Wiederherstellung der Monarchie unter dem Grafen von Paris und gewinnt dadurch eine Bedeutung als Zeichen der Zeit. Die Zeitlage ist offenbar einer Wiederherstellung des Kaiserreichs unter dem alten Prinzen Napoleon oder seinem Sohne Victor ungünstig, an diese beiden Vertreter der „Volkssouveränität" denkt heute Niemand, und es gelingt auch den Manifesten, welche von den Napoleoniden ausgehen, nicht, die öffentliche Aufmerksamkeit in anderem Sinne zu fesseln, als es etwa eine Clownvorstellung im Circus thun würde.

Europa folgt der Entwickelung der französischen Krisis mit der Spannung, welche ein Arzt einem interessanten Krankheitsfalle zuwendet. Man ist daran gewöhnt, daß die Scene auf der französischen Schaubühne seit dem Sturz des Königthums im Jahre 1789 alle zehn bis zwanzig Jahre wechselt. An der verhältnißmäßig langen Dauer der dritten Republik ist nicht die Lebensfähigkeit dieser Staatsform schuld, sondern die Verhältnisse, welche die Wiederherstellung der Monarchie verhindert haben, obwohl die Neigung bei einem großen Theile der Bevölkerung vorhanden war. Graf Chambord ist nur deshalb nicht König geworden, weil er an der weißen Fahne festhielt, und die Wiederherstellung des Kaiserreichs ist nur durch den unerwarteten Tod des Prinzen Louis Napoleon verhindert worden. Heute fehlt es an einem volksthümlichen Prätendenten, denn wenn ein solcher vorhanden wäre, dann wäre die Abstimmung der Kammer vom 19. November für ihn das Signal gewesen, auf dem Plan zu erscheinen und der traurigen Wirthschaft in Frankreich ein Ende zu machen.

Die Republik fristet ihr Leben weiter, weil sie doch noch über bessere Kräfte verfügt, als ihr durch die Epigonen Louis Philipp's und Napoleon's I. gegenübergestellt werden können; sie ist nicht das Ergebniß der öffentlichen Meinung, sondern das Armuthszeugniß der Vertreter des monarchischen Staatsgedankens. Frankreich ist noch heute, 98 Jahre nach der großen Revolution, vollständig monarchisch geartet, alle seine Einrichtungen weisen auf eine monarchische Spitze hin, die Armee, die Verwaltung ist monarchisch organisirt, von republikanischem Geiste, von Neigung zur Selbstverwaltung ist keine Spur vorhanden, Alles, was seit dem 4. September 1870 geschehen ist, trägt den unverkennbaren Charakter der Unfertigkeit des Ueberganges zu einem neuen, besseren Zustande. Die Armee ist in drei ganz klar erkennbare Richtungen gespalten, in die orleanistische, bonapartistische und die republikanische, und man kann nicht sagen, daß die letztgenannte Richtung vorwiegt. Es fehlt nur an einer Kraft, welche die Armee als Ganzes zusammenfaßt. Boulanger ist der Mann dazu nicht und die Republik ist überhaupt nicht im Stande, ihr das Gepräge der Einheit aufzudrücken, die Monarchie könnte es vielleicht, aber wo ist der Monarch, den Frankreich anzuerkennen bereit wäre?

*

Leipzig, 24. November 1887.

* **Zur Unterredung,** welche Fürst Bismarck in Berlin kürzlich mit dem Kaiser von Rußland gehabt hat, äußert sich nunmehr auch eine officiöse Stimme in der „Kölnischen Zeitung". Es heißt in dem aus Berlin datirten Berichte:

Die einstündige Unterredung, welche Fürst Bismarck mit dem Kaiser von Rußland gehabt hat, steht noch immer im Mittelpunkt der politischen Unterhaltung. Es ist selbstverständlich, daß dieselbe zu fernerlei Abmachungen oder gar Bündnißabschlüssen geführt hat. Immerhin hat sie in einem wesentlichen Punkte zu einer sehr erwünschten Aufklärung geführt. Wie uns von unbedingt zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist im Laufe dieser Unterredung festgestellt worden, daß dem Zaren eine ganze Reihe von Briefen und Depeschen über die Haltung des Fürsten Bismarck in der bulgarischen Frage vorgelegt worden sind, die von Anfang bis zu Ende gefälscht waren und die, wenn sie echt gewesen wären, in der That dem Zaren allen Grund gegeben haben würden, erzürnt zu sein, der Politik des Fürsten Bismarck zu mißtrauen und ihn gegen dieselbe zu verhetzen. Die unfehlbarste Quelle dieser Fälschungen ist alsbald erkannt worden; es genügt vorläufig, mitzutheilen, daß sie orleanistischen Ursprungs ist und daß sie vielleicht auch der Staatsanwaltschaft Anlaß zum Einschreiten bieten wird. Dem Fürsten Bismarck ist es rasch gelungen, den Zaren davon zu überzeugen, daß er in dieser Hinsicht ein Opfer der schlimmsten feindlichen Kräfte geworden sei, und hatte die Unterredung auch nur diesen Erfolg allein aufzuweisen und diese großartige Intrigue einer europäischen Kriegspartei zu entlarven, so würde sie schon in nicht unwesentlichem Maße zur Erhaltung des europäischen Friedens beigetragen haben. Im Laufe der Zusammenkunft hat sich aber auch noch ferner herausgestellt, daß ein kleiner, aber einflußreicher Theil der hiesigen Hofkreise dazu mitgewirkt hat, bei dem Zaren den falschen Glauben zu erwecken, als wenn der Reichskanzler in seiner auswärtigen Politik nicht in vollem Einklange mit Kaiser Wilhelm stehe, sondern von diesem nicht selten nur widerwillig die Genehmigung seiner Vorschläge und seiner Politik erhalten könne. Auch in dieser Hinsicht hat der Zar bei der jetzigen Zusammenkunft leicht eines Besseren und Richtigeren belehrt werden können. Im Uebrigen wird von allen Seiten bestätigt, daß der Charakter der Unterredung ein gefälliger und nahezu freundschaftlicher gewesen ist. Die einzelnen Beschwerdepuncte sind zur Sprache gekommen und zum Theil aufgeklärt oder richtig gestellt worden. Ob die Unterredung auch weitere praktische Folgen für das fernere gegenseitige Verhalten der beiden benachbarten Kaisermächte zeitigen wird, kann freilich erst die Zukunft lehren und wird zunächst der Ton der russischen Zeitungen äußerlich verrathen.

* Der **badische Landtag** ist am Dienstag Mittag 12 Uhr von dem Großherzoge mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher es heißt: „Wir begegnen uns in sorgenvoller Zeit: ein theures Leben, auf welches Kaiser und Reich ihren Stolz und der schönsten Hoffnungen gebaut, ist von schweren Leiden bedroht. Durch innige Bande des Blutes, der Liebe und Freundschaft ihm zugethan, ist mein Haus durch diese Heimsuchung in tiefe Betrübniß versetzt. Mit uns theilt mein treues Volk, theilen alle deutschen Herzen diese bangen Sorgen. Ich weiß, daß auch Sie von diesem Mitgefühl ganz durchdrungen sind, vertrauen wir auf Gottes Gnade, die uns so oft schon durch Kreuz zum Licht geführt." — In der Thronrede wird sodann ein Gesetzvorschlag angekündigt, „welcher den wiederholten Anträgen der Leitung der katholischen Kirche des Landes durch den Verzicht auf einige vom staatlichen Interesse nicht mehr gebotene Einschränkungen unter voller Wahrung der erprobten Grundlagen der kirchenpolitischen Gesetzgebung entgegenkommt". Im Uebrigen werden angekündigt: Vorlagen zur Regelung der kirchlichen Besteuerung, über Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen, gegen die Zersplitterung der Hofgüter und über Einführung der landwirthschaftlichen Unfallversicherung. Hinsichtlich des Budgets heißt es, dasselbe gewähre im Ganzen ein erfreuliches Bild der Finanzlage. Durch die zu erwartenden Erträge der Branntweinsteuer werde es möglich, das Budget im Gleichgewicht vorzulegen.

* Die **bayerische Kammer der Abgeordneten** nahm in der Sitzung vom Dienstag den §. 18 des Finanzgesetzes, betreffend die Altersversorgung der Eisenbahnarbeiter, einstimmig an. Der Minister v. Crailsheim erklärte im Laufe der Debatte, die Arbeiter würden zur Verwaltung herangezogen werden; die Carrenzzeit werde je nach Gestaltung des bezüglichen Reichsgesetzes wohl auch auf 5 Jahre herabgesetzt werden; was die übrigen Puncte angehe, so müsse man abwarten; das letzte Wort über diese Dinge sei noch nicht gesprochen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden die Anträge auf Aufbesserung der Gehälter der Beamten und Verbesserung der Beamtenstellen nach den Anträgen des Ausschusses einstimmig genehmigt, nachdem Stauffenberg und Ruppert dieselben befürwortet hatten.

* * *

* **Graf Kalnoky** hat sich vor Kurzem in der österreichischen Delegation sehr zuversichtlich über die Regulirung des Eisernen Thores an der unteren Donau ausgesprochen. Er theilte mit, daß die ungarische Regierung der Angelegenheit die nachhaltigste Aufmerksamkeit zugewendet habe, daß alle Vorarbeiten vollendet und auch dem Ministerium des Aeußeren zur Einsicht mitgetheilt worden seien. Sowohl die technischen Arbeiten, als auch die Beschaffung der nöthigen Geldmittel seien in ihrem Entwurfe fertig, und die Finanzirung selbst dürfte in der nächsten Zeit unternommen werden, so daß erwartet werden könne, daß die Regulirungsarbeiten im Verlaufe des nächsten Frühjahres thatsächlich aufgenommen werden. Hierzu bemerkt die „Neue Freie Presse":

„Bezüglich der Finanzirung sind nicht unbedeutende Schwierigkeiten vorhanden, indem sich bisher keine Finanzgruppe gefunden hat, welche eine Anleihe zur Regulirung des Eisernen Thores ohne Garantie des ungarischen Staatsschatzes übernehmen will, während die ungarische Regierung sich zu der Gewährung einer Staatsgarantie, so viel bekannt geworden ist, bisher nicht entschlossen hat. Was die Ausführung der Regulirungsarbeiten selbst betrifft, so ist man im ungarischen Communications-Ministerium der Ansicht, daß die gesammten Arbeiten nur an einen Unternehmer begeben werden sollen. Den schwierigsten Theil der Regulirungsarbeiten, welcher jedem Unternehmer das größte Risico auferlegt, bilden die Sprengungen. Um aus diesem Risico zu entschlüpfen und die Vergebung der Arbeiten zu erleichtern, besteht im ungarischen Communications-Ministerium die Absicht, die Sprengungsarbeiten in Staatsregie zu besorgen, jedoch gewissermaßen in Sub-Unternehmung. Es soll also die gesammte Regulirung an einen Unternehmer übertragen werden, dieser aber könnte die Besorgung der Sprengungsarbeiten gegen eine fixe Entlohnung an die Staatsverwaltung überlassen. Jedenfalls muß die finanzielle Frage früher gelöst werden, ehe man die Inangriffnahme der Regulirungsarbeiten erwarten kann."

* Ueber des **Zaren Aufenthalt in Wirballen** wird gemeldet, daß von 12 Uhr Mittags ab das über die Dorfstraße Wirballens führende Eisenbahngleis für alle Spaziergänger gesperrt war. Die in Abständen von je 20 Schritt neben einander in doppelten Reihen aufgestellten russischen Soldaten trieben jeden Näherkommenden auf weite Entfernung zurück. Zur Schließung jener lebendigen Schutzmauer von Wirballen bis Petersburg waren 80,000 Soldaten aufgeboten. Der Kaiserzug traf auf dem gesperrten Bahnhofe Eydtkuhnen um 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags ein. Der Zar wurde für Außenstehende in einem der mittleren Wagen sichtbar, doch hat er aus Vorsicht zwischen Eydtkuhnen und Wirballen mehrere Wagen betreten. Die Umladung des Gepäcks dauerte in Wirballen trotz größter Beschleunigung über zwei Stunden.

* Die (deutsche) „St. Petersburger Zeitung" bringt eine Originalcorrespondenz aus Buchara vom 8. October, welche, obgleich sie politische Erörterungen nicht enthält, bezüglich jener fremdartigen Verhältnisse doch sehr belehrend ist und welche wir daher im Folgenden mittheilen:

Gestern Abend traf hierselbst der Erbauer der Eisenbahn, General Annenkow, mit dem Oberingenieur Studajew und dem Praktikanten Andrejew, Sohn des berühmten Componisten, ein. Der General hatte fast den ganzen Weg vom Amu-Darja bis hierher zu Pferde und zwar längs des Eisenbahndammes zurückgelegt. Er war am 6. aus Lichatschi aufgebrochen und am 7. Abends auf der künftigen Eisenbahnstation, dem jetzigen Sitz des Jagenjewo und Distanzchefs, eingetroffen, wo ihn der politische Agent, sowie die Angestellten des Eisenbahnbaues empfingen. Zugleich hatten sich die bucharischen Beschöen in goldbroccatenen und goldgestickten Chalaten (Kaftanen) mit goldbuchstabirten Turbanen in roth oder weißer Farbe eingefunden, um den russischen General im Namen des Emirs willkommen zu heißen und ihm das landesübliche Mahl „Dastrakan" anzubieten. Man nahm in einem kleinen Saal des betreffenden Landhauses Platz: General Annenkow auf dem Ehrenplatz, rechts die Bucharen, links die Russen, an den offenen Thüren und auf der Terrasse drängten sich die Begleitung, die Dienstleute, die Nachbarn. Beturbante Diener brachten Thee, für die Russen schwarzen Thee in Gläsern, für die Bucharen grünen Thee in Schalen. Der gedeckte Tisch war mit landesüblichem Confect, Obst, trockenen Früchten, Mandeln und Nüssen bedeckt; derselbe zeigte Fleischbrühe, Pilaw, Schaschlik, süße Eierspeise und Eier in Cotelettenform gebacken. Da diese Mahlzeiten ohne Wein, Bier oder Branntwein genossen werden müssen, so wären sie für einen europäischen Magen unerträglich, wenn man nicht die Kunst übte, sie nur zum Scheine zu berühren oder wenigstens nur zu kosten. Am heutigen Morgen wurde der General und seine Begleitung vom Emir empfangen, der jetzt gerade in einem Sommerschloß unweit der Hauptstadt residirt.

Die Inspectionsreise des Generals wird durch das schönste Wetter begünstigt. Tag für Tag Sonnenschein, um die Mittagszeit Hitze, wie in St. Petersburg im Juli. Nachts ein herrlich gestirnter Himmel und die Mondsichel des ersten Viertels von einer Leuchtkraft durch die reine Atmosphäre, daß die Gegenstände Schatten werfen. Der Staub geringer als im Sommer, alle Canäle mit Wasser gefüllt, die Felder zum Theil mit reifender Baumwolle und Dschuwara, theils mit gelben Rüben, Gerste in Aehren, weißen Rüben und saftigem Klee bedeckt. Der letztere wird stets gemäht, frisch bewässert und wächst in kurzer Zeit wieder nach; jetzt steht der fünfte Nachwuchs auf dem Felde. Kaum daß hier und da an den Maulbeerbäumen ein gelber Ast, an den Aprikosenbäumen ein gelbes Blatt. Nur die Espen zeigen ein herbstliches Aussehen, wie im Norden. Auch haben nunmehr die Wechselfieber, sowie die von der Hitze unzertrennlichen Magenbeschwerden aufgehört.

Mit den Arbeiten an der Eisenbahn war General Annenkow vollkommen zufrieden. Der Damm ist seiner größeren Hälfte nach fertig gestellt; ebenso ist die Brücke über den Amu-Darja fast zur Hälfte gebaut. Es wird dieselbe eine der größten Brücken der Erde werden; 4 Werst lang mit Einbegriff der verschiedenen Inseln, wie sie beim Sinken des Wassers hervortreten.

Der Verkehr längs der Linie durch das Khanat Buchara zum Amu ist ein äußerst lebhafter. Die meisten Reisenden, die aus

SLUB
Wir führen Wissen.